

Die Heilung eines Aussätzigen (Markus 1, 40 - 45)

40 Ein Aussätziger kam zu Jesus und bat ihn um Hilfe; er fiel vor ihm auf die Knie und sagte: Wenn du willst, kannst du mich rein machen. 41 Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will - werde rein! 42 Sogleich verschwand der Aussatz und der Mann war rein. 43 Jesus schickte ihn weg, wies ihn streng an 44 und sagte zu ihm: Sieh, dass du niemandem etwas sagst, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring für deine Reinigung dar, was Mose festgesetzt hat - ihnen zum Zeugnis. 45 Der Mann aber ging weg und verkündete bei jeder Gelegenheit, was geschehen war; er verbreitete die Geschichte, sodass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte; er hielt sich nur noch an einsamen Orten auf. Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm.

Aussatz war damals einfach der Horror! Wer an Lepra erkrankte, verfaulte bei lebendigem Leib und - vielleicht noch schlimmer - er brachte diesen schrecklichen Tod auch seinen Liebsten. Kein Wunder, dass man sich in einsame Höhlen zurückzog bzw. von den anderen dorthin verbannt wurde!

Wie aber wurde Aussatz diagnostiziert? Man war auf den Augenschein angewiesen. Den Priestern traute man zu, einfachen Hautausschlag von Lepra unterscheiden zu können, und auf ihr Urteil ging man. Wer vom Priester als aussätzig stigmatisiert wurde, war aus der Gemeinschaft verbannt und zur Einsamkeit verdammt. Folglich konnten auch nur Priester dieses Stigma wieder aufheben.

Bei dieser großen Angst vor einer Ansteckung mit Lepra kann man sich vorstellen, dass es viele Fehldiagnosen gab, denn Hautrötungen und Pusteln oder offene Stellen gibt es aus vielerlei Gründen. Abzuwarten, ob es wirklich Lepra ist, barg ein Ansteckungsrisiko.

Eine große Verantwortung lag auf den Schultern der Priester. Verantwortung, die ihnen große Macht gab. Möglicherweise nutzte der ein oder andere Priester seine Macht der Stigmatisierung auch zu eigennützigen Zwecken, um jemanden unschädlich zu machen.

Waren die Hautausschläge wieder abgeklungen, weil keine Lepraerkrankung vorlag, musste die Heilung von einem Priester bestätigt werden. Erst dann konnte der Aussätzig wieder in die Gemeinschaft zurückkehren.

Ob Jesus hier eine Lepraerkrankung heilte oder einem Ausgesetzten, einem von einem Priester Stigmatisierten seine sozialen Beziehungen zurück gab, ist nach 2000 Jahren nicht mehr festzustellen. Lepra ist eine bakterielle Infektionskrankheit, die heute durch die Gabe verschiedener Antibiotika geheilt werden kann.

„Aussatz“ bezeichnete vor 2000 Jahren also viel mehr als Lepra. Es beschrieb die Not von Menschen, die sich als Gefahr oder Zumutung für die Gesellschaft zu empfinden hatten, zu denen man keinen Kontakt haben durfte, denen jegliche Zuwendung vorenthalten wurde. Ein Aussätziger galt als eklig. Wie sollte so ein Mensch noch leben? Wie sich als ansehnlich und wertvoll empfinden? Wie daran glauben, ein geliebtes Kind Gottes zu sein? Wie danach streben, jemals ein geschätztes, aktives Mitglied der Gesellschaft zu werden? Wenn dieses Urteil einmal von einem Priester getroffen worden war, wer sollte es wieder aufheben dürfen?

In unserer Situation als Initiative Sauerteig stellen wir fest, dass der priesterliche Missbrauchstäter in unserer Pfarrei seine Opfer bei Bedarf stigmatisierte, v.a. wenn er befürchtete, dass das Opfer vom Missbrauch erzählen könnte. Der Missbrauchstäter wandte dabei verschiedene Strategien des Rufmords an und seine Unterstellungen von Diebstahl oder Sachbeschädigung wurden von der Dorfgemeinschaft übernommen und werden bis heute z.T. als Faktum angesehen.

Jetzt versteht man, warum der Kläger Andreas Perr zu seiner „Heilung“ (um den Begriff aus der Bibelstelle zu verwenden) ein Urteil des Traunsteiner Landgerichts braucht. Ein Richter muss seine Stigmatisierung aufheben! Ein Richter muss feststellen, dass an ihm nichts Gemeingefährliches ist. Ein Richter muss feststellen, dass ihm Unrecht getan wurde.

In der Bibelstelle schickt Jesus den Aussätzigen schließlich zu den Priestern, damit sie seine Heilung offiziell bestätigen. Erst dann wird die Dorfgemeinschaft vielleicht bereit sein, ihn wieder aufzunehmen. Wollen wir hoffen, das dies geschieht!

Als der Geheilte die Kunde von seiner Heilung verbreitet, möchte man doch meinen, dass sich alle freuen. Dem scheint jedoch nicht so gewesen zu sein, denn es heißt, Jesus konnte sich in keiner Stadt mehr zeigen und hielt sich nur noch an einsamen Orten auf. Warum war das so? Weil so viele andere auch geheilt werden wollten? Jesus hätte sich ihrer doch bestimmt erbarmt! Oder: weil ein Mensch doch als gefährlich gelten muss, der es wagt, das Urteil der Priester aufzuheben? Wo Religion im Widerspruch zur Menschlichkeit steht, entscheidet sich Jesus um jeden Preis für die Menschlichkeit.